

Schweizerische Botschaft
Washington D.C.

Washington, den 9. Juni 1992

Gesprächsnotizen

Gespräch von Botschafter N. Imboden mit Johannes F. Linn, Vice President, Financial Policy & Risk Management, und Basil Kavalsky, Director, Resource Mobilization Department, The World Bank, in Washington, den 1. Juni 1992

Einleitend wird die Frage des Sitzes der Schweiz im Board der Weltbank diskutiert, was Botschafter Imboden (Imb) Gelegenheit gibt, unsere Haltung darzulegen.

Im Zentrum der Diskussion stehen jedoch die IDA10-Verhandlungen. Die Frage, ob die letzte Diskussionsrunde im November oder Dezember in der Schweiz stattfinden soll, ist laut Imb intern noch nicht geklärt. Falls sich kein Donor-Land zur Durchführung bereit erklären sollte, wird das Treffen in Paris am dortigen Sitz der Bank durchgeführt. Linn (L) würde es aber als nett erachten, den Abschluss in einem Land durchzuführen, welches gerade Mitglied geworden ist. Was den Ort betrifft, sollte er leicht erreichbar sein. Genf würde sich in den Augen Kavalskys (K) nicht eignen und würde ein falsches Signal senden. Falls die Konferenz in der Schweiz durchgeführt würde, wäre also an einen Tagungsort ausserhalb Genfs zu denken.

Zum schweizerischen Beitrag an IDA10 meint Imb, dass der bisherige Anteil (IDA9) von 1,58% eher tief war. In einer normalen Situation würde die Schweiz sich daher anstrengen, mehr zu tun, doch hätten wir gegenwärtig spezifische Probleme. Darunter fallen die budgetären Probleme und die hohen Anteile bei den regionalen Entwicklungsfonds (vor allem AfDF) und dem UNDP, welche nun überprüft werden müssen. Ein allzu brüskes Zurückschrauben werde nicht möglich sein.

L bemerkt, dass die "encashments downstream" viel später erfolgen werden und somit in eine Zeit fallen könnten, in der wir die Budgetsituation wieder unter Kontrolle haben werden. Er weist darauf hin, dass in bezug auf die Werterhaltung in lokaler Währung bezogen auf das SDR-Ziel zwischen Ländern mit schwachen und starken Währungen ein Kompromiss gesucht werden müsse. Die Schweiz befinde sich im Mittelfeld. Es werde dafür verschiedene Szenarios geben. Einige Geberländer müssten jedoch eine kompensierende Funktion erfüllen.

Imb erläutert auch die Probleme der Aufteilung zwischen multilateraler und bilateraler Hilfe. Wir stehen vor einem wichtigen, aber kurzfristigen Problem der Auszahlungen. Vielleicht lasse sich dies mit "up front" Zahlungen für IDA10 lösen.¹

¹ Anm. des Verfassers: In der Weltbank stellte man sich die Frage, wieso angesichts der kurz- bis mittelfristigen cash flow-Probleme, den momentanen Budgetproblemen und den Umschichtungen



L fragt Imb über seine Meinung betreffend das "Earth Increment". Imb antwortet, es handle sich dabei um zusätzliche Mittel für die Umwelt, für welche die Schweiz die Schaffung eines speziellen Fonds vorschlägt, welcher auf die IDA-Länder zu beschränken sei. Dieser Fonds werde die Aufgabe haben, die zusätzlichen Mittel auf die 8 wichtigsten Organisationen zu verteilen. Da nicht für alle Länder genügend Mittel vorhanden sein werden, sind für Länder mittleren Einkommens nur solche für die technische Zusammenarbeit vorzusehen.

L bemerkt dazu, dass aufgepasst werden muss, dass den ärmsten Ländern nicht Mittel entzogen werden. Bei der Idee der Errichtung eines Fonds als separate Institution müsse an eine effiziente Lösung gedacht werden. Die Weltbank wolle keine separate Abteilung für die Verwendung des "Increment" schaffen. K warnt vor der Schaffung eines solchen Fonds. Er findet die Idee "terrifying". Wenn die Idee einmal in die Alltagsrealität eingespielen würde, werde sich daraus ein überaus kompliziertes Gebilde entwickeln.

Imb weist darauf hin, dass ein "Earth increment" alleine an die IDA nicht realistisch sei, da im Anschluss daran alle regionalen Entwicklungsfonds auch eine solcherart motivierte Erhöhung verlangen werden.

K glaubt, eine Lösung des Problems könnte sein, dass ein solcher, von Imb vorgeschlagener Fonds nicht Projekte, sondern nur in globalem Rahmen Mittel an die einzelnen Institutionen zuteilen würde.

Schliesslich erwähnt K noch, dass bei IDA10 mit einem "funding gap" von rund 500 Millionen SDR unter allen Szenarien gerechnet werde. Man müsse sich mit der Frage beschäftigen, wie dieses Gap geschlossen werden soll.

Gespräch mit Edward V.K. Jaykox, Vice President, Africa, The World Bank, in Washington, den 1. Juni 1992

Rückblickend auf das letzte SPA-meeting und die Entwicklung in Afrika, meint Imb, dass dieser Kontinent zunehmend Problem gebe, da im Parlament die Skepsis steige, insbesondere über die Wirksamkeit dieser Art von Hilfe (SPA-Strukturanpassungskredite).

der multilateralen Hilfe Imb an "up front"-Zahlungen denkt, welche zwar unseren Anteil an IDA10 erhöhen würde, aber die cash flow-Probleme, die Budgetprobleme und die Umschichtungen noch verschärfen würden. Handelt es sich um ein Missverständnis? Dieses könnte in Dublin ausgeräumt werden. Angesichts unserer lediglich kurz- bis mittelfristig existierenden Probleme wäre die Bank zur Diskussion jeder Lösung bereit, welche unseren Beitrag an die IDA10 erhöhen und gleichzeitig Rücksicht auf unser Auszahlungsprofil der nächsten Jahre nehmen würde. Die ersten Auszahlungen unter IDA10 werden ja erst in einigen Jahren fällig sein.

Jaycox (J) ist darüber bestürzt und betrachtet dies als eine gefährliche Entwicklung. Die Unterstützung bei den strukturellen Reformen werde langfristiger Natur sein. Wir sehen jedoch Fortschritte und wichtige Veränderungen. Die Programme in Afrika seien extrem unterfinanziert gewesen. Heutzutage weisen jedoch mehr als ein Dutzend dieser Länder ein positives BSP-Wachstum auf.

Imb weist darauf hin, dass viele Leute glauben, es gebe kein Beispiel, welches langfristig dauerhaft sei, worauf J meint, es sei wirklich nicht die Zeit, aus diesem Boot auszusteigen, da wir eine wichtige Gelegenheit verpassen würden. Natürlich wisse auch er, dass es schwierig sei, diese Art von Hilfe zu verkaufen, im Gegensatz zur humanitären. Die Hilfe an Afrika sei jedoch eine Herausforderung, wir haben nicht alle Antworten, und das Fehlen eines vernünftigen Managements dieser Länder hätte so viele Talente verschwendet.

Wird SPA weitergeführt werden? J glaubt ja, wobei dies von der politischen Entwicklung abhängen werde. Verschiedene Länder sollten aus der jetzigen Lage herauswachsen ("graduate") und wieder vermehrt Projekthilfe erhalten. Das Programm könnte auch weiterentwickelt werden, schon SPA2 hätte Element der Armutsdiskussion, der Umweltproblematik, der langfristigen Entwicklung usw. einbezogen. Eine weitere Phase könnte neue Entwicklungen berücksichtigen, doch sei die Krisenlage noch nicht voll gelöst. Es handle sich um ein sehr schwieriges Geschäft, und J weist auf Mexiko hin, wo man 11 Jahre brauchte, um die Krise in den Griff zu bekommen. Im Gegensatz dazu handelt sich bei den afrikanischen Ländern um kleine und schwache Länder.

Imb informiert J über die Situation der Finanzlage der Schweiz nach dem Beitritt zur Weltbank. Wir sehen uns gezwungen, unsere Entwicklungshilfe zu restrukturieren, wobei auch unsere künftigen SPA-Beiträge betroffen sein werden. Die bisherige Lösung, dass eine Anzahl von IDA-Kofinanzierungen mit einbezogen werden können, kann nicht mehr weitergeführt werden, da unsere künftigen IDA-Beiträge multilateral sein werden.

J dankt für die Vorwarnung. SPA3 werde gewiss von SPA2 verschieden sein und er sieht verschiedene Veränderungen voraus. Persönlich glaubt er, das Problem in Afrika werde nicht so sehr eines der Mittel sein, sondern des Wirtschaftswachstums, welches nur in einem entsprechenden Klima gedeihen könne. Afrika wird vermehrt private Investitionen brauchen, die Kapitalflucht muss umgekehrt werden, und die ausländischen Investoren müssen ermutigt werden.

Imb informiert J über die Aktivität der schweizerisch-südafrikanischen Firma EDASA und verspricht, ihm über diese Firma eine Dokumentation zu senden.

Imb erläutert schliesslich unser Konzept des Schuldentrückkaufs von der ERG und den Exporteuren sowie der Beteiligung an der IDA-Schuldentrückkaufaktivität. Die Schuldentrückkaufaktivitäten machen J aber etwas nervös, da sie Mittel absorbieren für die

Liquidierung von Schulden, welche sowieso nicht bedient wurden. Dies sei nicht eine sehr effiziente Verwendung der Mittel. Diese sollten für produktive Importe eingesetzt werden.

Stephan Nellen



EMBASSY OF SWITZERLAND
SCHWEIZERISCHE BOTSCHAFT
AMBASSADE DE SUISSE

WASHINGTON D.C. 20008,
2900 Cathedral Avenue N.W.
Telephone (202) 745-7900

~~alt~~
~~cc:imb~~

Ref: 532.551 - NS
(wb104.ltr)

Washington, den 10. Juni 1992

Bundesamt für Aussenwirtschaft	
No.	799.210
EE	
R	12 JUN 92
aya	
Kopie an	

Herrn Botschafter
Nicolas Imboden
EVD - BAWI
3003 Bern

Ihre Gespräche in Washington mit den Weltbank-Vizepräsidenten Linn und Jaycox vom 1. Juni 1992

In der Beilage finden Sie die Gesprächsnotizen zu Ihren Gesprächen, welche Sie mit den beiden Vizepräsidenten Linn (Finanzen: IDA10) und Jaycox (Afrika: SPA) geführt haben. Sie wurden von meinem Mitarbeiter S. Nellen verfasst.

Mit freundlichen Grüssen
Der Schweizerische Botschafter
i.A.

Oscar Knapp

Beilage erwähnt

Kopien (inkl. Beilage):

- EVD - BAWI, Entwicklungsdienst, z.H. VD J.-D. Gerber
- EVD - BAWI, Entwicklungsdienst, z.H. M. Ferroni
- EDA - DEH, multilaterale Sektion
- EDA - DEH, Sektion für Wirtschaftsfragen